

Besuch aus Israel auf den Spuren der Ahnen

Der 88-jährige Bernhard Lazarus und seine Familie wurden in Malsch mit offenen Armen empfangen – Arbeitskreis „Jüdisches Leben“

Malsch. Der Arbeitskreis „Jüdisches Leben in Malsch“ durfte bereits zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit Besuch von Nachfahren jüdischer Mitbürger aus Malsch begrüßen (die RNZ berichtete zuletzt am 17. Mai). Bernhard Lazarus kam mit seinem Enkel Joel Padowitz und drei Urenkeln (im Alter von neun, elf und 13 Jahren) direkt aus Israel. „Ich war schon oft in Deutschland und habe meiner Familie die Orte gezeigt, wo wir herkommen, aber nicht in Malsch, denn wir wussten nicht, was wir da sehen konnten“, sagte Bernhard Lazarus. Umso mehr war es dem Arbeitskreis mit Dr. Johannes Rott, Pfarrer i.R. Hans-Georg Schmitz, Edmund Schmitt und dem Ehepaar Fröhlich eine Freude, diese Lücke schließen zu dürfen.

Der Großvater von Bernhard Lazarus war der in Malsch geborene Max Heß (1876-1942). Er hatte Bianca Baer (1880-1977) aus Graben-Neudorf geheiratet, deren Familie die Schnapsbrennerei Heinrich Baer in Karlsruhe gehörte. Die Eltern von Max waren Wolf Heß (1840-1894) und Carolina, geborene Eschelbacher (1844-1905). Zwei Brüder von Max hatten ein Geschäft in Malsch. Der eine war Samuel Heß (geboren 1871), der in Malsch einen Pferdehandel in dem Anwesen betrieb, auf dessen Platz jetzt die Volksbank steht. Samuel, der „Gumbel“ genannt wurde, wanderte mit seinen vier Kindern vor dem Krieg nach Frankreich aus. Die Kinder überlebten, er selbst wurde 1944 entdeckt und von den deutschen Besatzungsbehörden erschossen. Der andere Bruder war Simon Heß, der einen Viehhandel in dem jetzigen Haus der Familie Fröhlich betrieb. Simon Heß wanderte mit seiner Frau Frieda 1939 in die Schweiz aus und starb dort 1947.

Das Lebensmotto von Bernhard Lazarus aus Israel ist: „Es gibt keine Probleme im Leben, nur Herausforderungen, für die es gilt, Lösungen zu finden.“ Mit dieser Philosophie betreiben er und seine Söhne Fabriken zur Herstellung von Buntmetall-Halbzeugen in den USA, Frankreich, Südafrika und Israel. Der 88-Jährige wurde in Mainz geboren und hat sich mit den Malscher Gastgebern in akzentfreiem Deutsch unterhalten. Mit zehn Jahren emigrierte er mit seinen Eltern nach Südafrika. Er lebte dort, bis er mit 83 Jahren nach Israel übersiedelte, wo er jetzt in Tel Aviv lebt. Sein Enkel Joel Padowitz ist Rabbi in der Nähe von Jerusalem. Außerdem ist er Autor und hat das Buch „1000 Jahre Jüdisches Leben in Polen“ geschrieben.

Die erste Station des Besuchs war der jüdische Friedhof in Mingoheim. Pfarrer i.R. Schmitz führte die Gruppe zu den Gräbern von Wolf und Carolina Heß und



Der Arbeitskreis „Jüdisches Leben in Malsch“ freute sich über den Besuch aus Israel: (v.li.) Katja Fröhlich, Edmund Schmitt, Dr. Johannes Rott, Viktoria Fröhlich, Tanja Becker-Fröhlich, Kayla Padowitz, Joel Padowitz, Meira Padowitz, Yonah Padowitz, Bürgermeister Werner Knopf, Bernhard Lazarus und Pfarrer i.R. Hans-Georg Schmitz. Foto: privat

der Frau von Samuel Heß, Sofie (1880-1933). Mit großem Interesse studierten Joel und seine Kinder die hebräischen Inschriften auf den Grabsteinen und gedachten ihrer Ahnen, die vor über 100 Jahren hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, inmitten der herrlichen Ruhe des Friedhofs. Die Gestaltung und Nutzung jüdischer Friedhöfe unterscheidet sich wesentlich von den christlichen Begräbnisstätten. Nach biblischem Gebot gehört jedem Toten der Boden, in dem er begraben ist, auf ewig. Im Glauben an die leibliche Auferstehung am Tage des Jüngsten Gerichts, bestehen für die Gräber keine Ruhefristen.

Danach ging es weiter nach Malsch, wo Bürgermeister Werner Knopf die Gruppe begrüßte. Er sagte, dass niemand das an den Juden begangene Unrecht wieder gut machen kann und dass es in der Erinnerung erhalten werden muss. Aber jetzt seien neue Generationen nachgewachsen und er freue sich besonders über das Interesse der jungen Gäste, die Heimat ihrer Ahnen zu besuchen. In gelöster Atmosphäre saßen der Bürgermeister und die Gruppe plaudernd eine Weile bei einem Glas Mal-

scher Wein zusammen. Die Besucher entdeckten die Weinberge rund um Malsch und vernahmten mit Erstaunen, dass der Wein hier seit der Zeit der Römer angebaut wird.

Anschließend führte Dr. Rott die Gruppe zu einigen Orten früheren jüdischen Lebens in Malsch. Am Kriegerdenkmal vor dem Friedhof wurden die Namen der vier jüdischen Gefallenen unter den 61 Gefallenen des Ersten Weltkrieges aus Malsch mit Interesse wahrgenommen. Der Vater von Bernhard Lazarus, Eugen, hatte als Ausbilder für Maschinengewehrscützen gedient und die Luftabwehr gegen die aufkommenden Angriffe durch Flugzeuge mit aufgebaut. Dann ging es zum Haus der Familie Wolf Heß. Es diente von 1938 bis 1967 als Rathaus und Polizeidienststelle, ehe es dem Neubau der Volksbank weichen musste. Auf dem hinteren Dorfplatz versuchte Dr. Rott, mit Hilfe alter Fotos den Besuchern einen Eindruck zu vermitteln, wo einst die Synagoge, das Frauenbad und das Haus des Judenlehrers gestanden haben. Joel Padowitz zeigte seiner Tochter den Gedenkstein zur Synagoge mit der Inschrift.

Dann ging es weiter zur Familie Fröhlich, die in ihrem wunderschönen Hof die Kaffeetafel gedeckt hatte. Bernhard Lazarus und Anna Fröhlich aus den Jahrgängen 1926/27 saßen beisammen inmitten der freundlichen Runde. Edmund Schmitt hatte extra in Malsch ein Berchesbrot (Sabbatbrot) für die Gäste besorgt. Die Stimmung stieg, als Ehrenbürger Alois Spieler zur Gruppe stieß und einen jüdischen Segensspruch auf sagte, den er von seiner Mutter kannte. Sie war jahrelang bei der jüdischen Familie Basnizki in Stellung. Die Familie Basnizki war Besitzer einer Möbelfabrik in Langenbrücken. Katja und Viktoria Fröhlich hatten mit den Kindern von Joel Padowitz viel Spaß. Doch schließlich hieß es Abschied nehmen.

Inzwischen ist die Familie nach Israel zurückgekehrt. Bernhard Lazarus und Joel Padowitz haben sich „für das außergewöhnliche Interesse und die Freundlichkeit“ bedankt. „Die Kinder werden das niemals vergessen sowie auch Joel und ich. Ein besonderer Dank auch an den Bürgermeister“, sagten sie und luden ihre Gesprächspartner zu einem Besuch in Israel ein.